

Er war anders als sein Ruf

Vor 350 Jahren wurde Johann Andreas Eisenbarth in Oberviechtach geboren



Während der Inflationszeit 1921 druckte die Stadt Hannoversch Münden Notgeld mit einem Eisenbarth-Motiv. Theriak als Universalheilmittel, Augenschwamm, Balsam und Tinkturen zählten zu den Arzneien, mit denen Eisenbarth einen erfolgreichen Handel betrieb.

Von Ludwig Schießl

Kaum ein anderer deutscher Mediziner ist im kollektiven Bewusstsein der Bevölkerung derart lebendig wie Johann Andreas Eisenbarth (1663-1727), gemeinhin bekannt als „Doktor Eisenbarth“. Der bewegte Lebenslauf dieses barocken Wanderarztes liest sich genauso „spannend“ wie die Geschichte der Bemühungen um die Rehabilitation seines Rufes.

Geboren am 27. März 1663 in Oberviechtach, kam Eisenbarth nach dem Tod seines Vaters Matthias im Jahr 1673 nach Bamberg, wo er bei seinem Schwager Alexander Biller das Handwerk des Okulisten, Bruch- und Steinschneiders erlernte. Zwölf Jahre später, als 22-Jähriger, machte er sich selbstständig und begab sich – von Altenburg in Thüringen aus – auf Wanderschaft.



Historische Apotheke im Museum.

In über 100 Orten

Damit begann für ihn eine Laufbahn, die ihn durch ganz Deutschland und ins benachbarte Ausland führte. In mehr als 100 Orten ist sein Auftreten heute nachweisbar, und von seinem Ruhm, den er durch sein Können erwarb, zeugen zahlreiche Attestate, Privilegien und Titel. Eisenbarth hatte aber nicht nur als geschickter Operateur (er Tausenden von Eingriffen großen Erfolg, er zeigte sich auch im

Vertrieb von Arzneien als geschäftstüchtiger Kaufmann. Zudem war er ein Meister der Werbung und Selbstdarstellung. In seiner Glanzzeit führte er, von Ort zu Ort, von Jahrmarkt zu Jahrmarkt ziehend, über 100 Personen, unter ihnen Artisten, Komödianten und Musikanten, mit sich. Ob seines Könnens und seiner Erfolge konnte es nicht ausbleiben, dass der Wundarzt bald zu einem wohlhabenden Mann wurde. 1703 erwarb er in Magdeburg das Anwesen „Zum goldenen

Apfel“, das er zu seinem Stammquartier und zum Sitz seiner Arzneimittelherstellung machte. 1717, auf dem Höhepunkt seines Ruhms, wurde Eisenbarth nach der gelungenen Operation des Oberleutnants David Georg von Graevenitz von König Friedrich Wilhelm I. der Titel „Königlich preussischer Hofrat und Hofokulist“ verliehen. Am 11. November 1727, während eines Aufenthalts in Hannoversch Münden, starb der berühmteste Sohn Oberviechtachs.

Die Tatsache, dass Eisenbarth nach seinem Tod dauerhaft in Erinnerung geblieben ist, gründete sich aber zunächst nicht auf seine Leistungen auf dem medizinischen und pharmazeutischen Sektor. Vielmehr war es das um 1800 in Studentenkreisen entstandene Spottlied „Ich bin der Doktor Eisenbarth, kurier die Leut' nach meiner Art“, das seinen Namen über die Jahrhunderte trug. Darin wird das oftmals abenteuerliche und betrügerische Handeln der zahllosen Wanderchirurgen des 17. und 18. Jahrhunderts auf die Person Eisenbarths projiziert, wodurch man ihn in der Auffassung weiter Bevölkerungskreise zu deren typischen Vertreter machte.

Jährliches Festspiel

Die damit beabsichtigte beziehungsweise hervorgerufene Verunglimpfung führte dazu, dass Eisenbarth lange Zeit von vielen nur für eine Phantasieschöpfung beziehungsweise eine „Sagengestalt“ als Inbegriff des Quacksalters, Kurpfuschers, Scharlatans und Marktschreiers gehalten wurde. In dieser Rolle wurde er zum Gegenstand und zur Hauptfigur in Romanen, Gedichten, Schauspielen, Opern, Liedern und Karikaturen, wodurch er deutschlandweit und darüber hinaus Bekanntheit erlangte.

Nach der Wiederentdeckung seines Grabsteins im Jahr 1837 setzte die ernsthafte wissenschaftliche Beschäftigung mit seinem Leben und Wirken ein. Dies geschah im 20. Jahrhundert vor allem durch den Doktor-Eisenbarth-Arbeitskreis, der 1963 in Oberviechtach gegründet wurde und heuer sein 50-jähriges Bestehen feiert. Aus diesem erwuchs auch das Doktor-Eisenbarth-Festspiel, das seit 2002 jährlich auf dem Oberviechtacher Marktplatz aufgeführt wird.

Dr. Ludwig Schießl ist Vorsitzender des Doktor-Eisenbarth-Arbeitskreises International.



Der Kupferstich von A. B. König (Berlin) aus dem Jahr 1717 zeigt Johann Andreas Eisenbarth im Alter von 54 Jahren.

Repro: Lang



Johann Andreas Eisenbarth wurde am 27. März 1663 geboren und – wie damals üblich – am gleichen Tag in der katholischen Pfarrkirche S. Johannes Baptistae (St. Johannes des Täufers) in Oberviechtach getauft.



Das barocke Festspiel auf dem Oberviechtacher Marktplatz lässt das Leben des berühmten Sohnes der Stadt Revue passieren.

Vom Steinschneider bis zum Goldbergbau

Interview mit Wilfried Neuber, Vorsitzender des Museumsvereins und Altbürgermeister von Oberviechtach

Von Georg Lang

Im Jahr 2006 öffnete das Doktor-Eisenbarth- und Stadtmuseum in Oberviechtach seine Pforten. In der denkmalgeschützten Marktmühle hat die neu geordnete Sammlung des seit 1966 bestehenden Museums ein würdiges Ambiente erhalten. Das Museum ist ein wahres Kleinod und präsentiert einzigartige und für die Region typische Themen:

- Doktor Johann Andreas Eisenbarth
- Historischer Goldbergbau im Raum Oberviechtach
- Nachbau eines originalgetreuen Goldprobierwerks und einen begehrten Erlebnisstollen
- Hinterglasmalerei der „Winklarner Schule“
- Sammlung von Votiv- und Andachtsbildern
- Oberviechtach und Haus Murrach: wichtige Objekte und Dokumente zur Geschichte des Ortes
- Dr. Max und Margret Schwarz: gewidmet dem Stifterehäpar
- Handwerk und Hausnamen
- Kräutergarten

Die Kulturredaktion sprach mit Wilfried Neuber, Vorsitzender des Museumsvereins.

Herr Neuber, gibt es etwas ganz Besonderes im Oberviechtacher Museum zu sehen?

Wilfried Neuber: Eigentlich sehe ich jede unserer sechs Abteilungen als ein „Highlight“. Aber zugegeben: Auf die im Oktober letzten Jahres eröffnete Abteilung „Handwerk und Hausnamen“ sind wir schon besonders stolz. Die Verknüpfung der Hausnamen im Altstadtbereich mit traditionellen Handwerken, dazu die Verbindung mit dem Oberviechtacher Dialekt,



Nicht nur Schulklassen werden bei Führungen im Museum über die medizinischen Leistungen von Johann Andreas Eisenbarth informiert.

das gibt der Abteilung schon ein Alleinstellungsmerkmal in der Museenlandschaft.

Welche Konzeption liegt der Eisenbarth-Ausstellung zugrunde?

Neuber: Johann Andreas Eisenbarth war als Okulist, Bruch- und Steinschneider einer der bedeutendsten Chirurgen und Wanderärzte seiner Zeit. Zudem machte er sich einen Namen als geschäftstüchtiger Arzneimittelhersteller und Erfinder chirurgischer Instrumente. Anhand von Exponaten, Texttafeln und Modellen wird hier seine Vita nachgezeichnet. Die Ausstellung soll dazu beitragen, eine exponierte und lange Zeit verkannte Persönlichkeit der Medizingeschichte nachhaltig zu rehabilitieren.

Wie viele Besucher kamen 2012 in das Doktor-Eisenbarth- und Stadtmuseum? Wird das Museum angenommen?

Neuber: 2012 hatten wir 2156 Museumsbesucher. Zum Haus gehört aber auch das „Kulturzentrum in der Marktmühle“. Hier finden

Information

■ Doktor-Eisenbarth- und Stadtmuseum (Mühlweg 7, 92526 Oberviechtach)

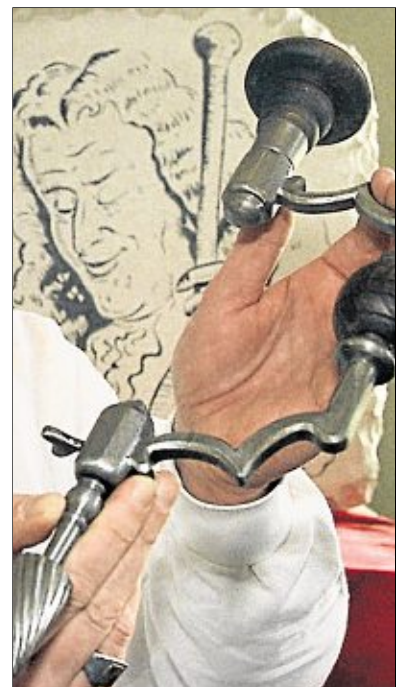
■ Kontakt: Telefon: 09671/646611 (Museum direkt); 09671/30716 (Tourist-Information); Mobil: 0173/8644934; E-Mail: eisenbarthmuseum@online.de

■ Öffnungszeiten: Mai bis Oktober: Dienstag, Donnerstag: 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr, Sonntag: 14 bis 17 Uhr

Weitere Informationen im Internet: www.oberviechtach.de



Diese Holzstatue (links) befindet sich am Nachfolge-Gebäude des Sterbehauses von Johann Andreas Eisenbarth in Hannoversch Münden (Niedersachsen). Das Sterbehause wurde 1895 abgebrochen. Im Eisenbarth-Museum in Oberviechtach ist die Nachbildung eines Schädelbohrers zu sehen, wie ihn Eisenbarth so wohl benutzte. Ebenfalls in Oberviechtach befindet sich der Eisenbarth-Brunnen.



Figurendarstellung im Museum: Eisenbarth bei seinem berühmten Starblich. Bilder: Lang (9)

Spottlied



Verspottung im Volkslied: Eisenbarth als schrulliger Kurpfuscher und Alchemist.

„Ich bin der Doktor Eisenbarth,
widewidewitt, bum bum
Kurir die Leut nach meiner Art,
widewidewitt, bum bum
Kann machen, daß die Blinden gehn,
Und daß die Lahmen wieder sehn.

Gloria, Viktoria, widewidewitt juchheirassa!
Gloria, Viktoria, widewidewitt, bum bum.

Es hatt einmal ein alter Mann
widewidewitt, bum bum
Im Rachen einen hohlen Zahn,
widewidewitt, bum bum
Ich schoß ihn raus mit der Pistol,
Ach Gott, wie ist dem Mann so wohl.

Gloria, Viktoria...

Drauf rief mich stracks der große Zar,
widewidewitt, bum bum
Er litt schon lang am grauen Star,
widewidewitt, bum bum
Ich stach ihm beede Augen aus,
Jetzt ist der Star wohl auch heraus.



Vor dem Museum begrüßt Eisenbarth auf einer Glastafel die Besucher.